

Ich habe meine Berufung gefunden



Portrait. Christa Schmelzkopf, Mitglied der Fraktion der Religions-Lehrpersonen, hat ihre Mitte gefunden. Im täglichen Gebet findet sie Kraft und Weite, die sie auch ihren Schülerinnen und Schülern weitergibt. Aber sie möchte auch, dass die Arbeits- und Lohnbedingungen besser werden.

Es ist ein heller, lichter Tag, Frühling im Februar. Die Sonne tut gut, den Menschen und den ersten Blumen, die in kleinen oder grossen Gruppen in den Gärten spriessen. Bei diesem Wetter würde Christa Schmelzkopf aus Riedholz am liebsten walken gehen. Eine Verletzung aufgrund eines Velounfalls hindert sie aber daran. Am Gehen mit einem Stock hätte die Physiotherapeutin auch keine Freude, meint die Religionslehrerin Christa Schmelzkopf. Man spürt es, sie möchte am liebsten die Stöcke wegwerfen, um unbeschwert durch die Natur zu schweifen, was sie normalerweise drei- bis fünfmal pro Woche macht. Trotzdem muss Christa Schmelzkopf nicht auf Weite und Licht verzichten. Das tägliche Gebet hilft ihr dabei. «Das Beten ist eine lebensnotwendige Verbindung zu Gott», sagt sie. Beim Schreiben von Psalmen und Gebeten, beim Malen – eine Trilogie mit Mohnblumen schmückt die Wand – schöpft sie Kraft. Beim Musizieren mit der Gitarre und der Veeharfe lebt sie Stimmungen aus. «Ich singe auch dazu. Aber das tönt meist falsch», meint sie lachend. Christa Schmelzkopf strahlt

«*Der Glaube engt mich in keiner Weise ein, er gibt mir Freiheit und Weite.*»

viel Ruhe aus. Sie hat ihre Mitte gefunden. «Der Glaube engt mich in keiner Weise ein. Im Gegenteil, er gibt mir Freiheit und Weite. Ich kann auch Sachen abgeben, die mich bedrücken. Diese Freiheit wünsche ich mir für alle. Ich möchte den Schülerinnen und Schülern von meinen Erfahrungen berichten, ohne zu evangelisieren.»

Spät berufen

Ursprünglich hatte die dreifache Mutter mit Religion nicht viel am Hut. Erst Mitte dreissig fand sie über Bekannte den Zugang. Auslöser waren Besuche in der Kinderkirche in Riedholz. Christa Schmelzkopf besuchte einen Bibelkurs. Sie war damals als «Zahntante» unterwegs. Eine Ausschreibung für die Katechetinnen-Ausbildung führte dazu, dass sie die dreijährige Ausbildung absolvierte. Berufsbegleitend gab sie bereits Religionsunterricht. Sie schätzt den ökumenischen Unterricht. «Das ist gut so. Die Schülerinnen und Schüler können voneinander profitieren, lernen andere Religionen kennen und sind so interessierter.» Die 14 Lektionen in den Schulhäusern Fegetz und Hermesbühl in Solothurn füllen Christa Schmelzkopf voll und ganz aus. «Ich liebe meine Arbeit, ich habe meine Berufung gefunden.»

Ein Geben und Nehmen

Christa Schmelzkopf findet in den beiden Schulhäusern sehr gute Arbeitsbedingungen vor. Dank Halbklassenunterricht, den

die Lehrpersonen und die Eltern mittragen, fristet der Religionsunterricht kein Randdasein. Während der vergangenen Adventszeit wurde beispielsweise der Morgenkreis im Teamteaching gestaltet. Auch an der Waldwoche beteiligte sie sich. «Die Lehrpersonen wollen uns integrieren. Das bedeutet meinerseits viel Engagement.» Das sei möglich, weil sie nur an zwei Orten unterrichte, sagt sie. «Oft haben Fachlehrpersonen kein «Zuhause», weil sie mit kleinen Pensen am verschiedenen Orten engagiert sind. So kann keine weitergreifende Zusammenarbeit entstehen und man bleibt irgendwie isoliert. Eine Integration ins Team wird schwierig.» Das gegenseitige Interesse müsse aber schon vorhanden sein, indem man sich in der Pause oder auch beim Mittagessen treffe. Und vom Halbklassenunterricht könnten schlussendlich alle profitieren. «Es ist ein Geben und Nehmen.»

Es stimmt so – aber nicht überall

Der stete Dialog mit den Lehrpersonen und den Eltern – sie ist auch am Elternabend dabei – verlangt viel Einsatz. «Für mich stimmt das so. Es ist ein sehr gutes Klima.» Themen werden gemeinsam vorbereitet. Christa Schmelzkopf erwähnt das Thema «Römer». «Jesus hat in dieser Zeit gelebt. Was liegt also näher, als diese Epoche im Religionsunterricht aufzugreifen.» Natürlich gibt auch der ökumenische Lehrplan (sofareli.ch) weitere Themen vor.

So sei man mit den Kindern im Religionsunterricht nah am Leben, sagt Christa Schmelzkopf, die auch Praxisbegleitung macht. «Es ist spannend zu sehen, wie es andere machen. Gleichzeitig wird der eigene Unterricht gespiegelt.»

Christa Schmelzkopf engagiert sich über den Unterricht hinaus. Sie ist Mitglied der Fraktionskommission der Religions-Lehrpersonen. Mit dem Einsitz in die Kantonale Unterrichtskommission ist sie Bindeglied zum LSO. «Das Fach Religion sinkt oder steigt mit der Religionslehrperson. Das ist aber nur eine Seite. Auch die Arbeitgeber sind gefordert, durch gute Pensenplanung integrierten Religionsunterricht zu ermöglichen und so dem Unterricht zu einem besseren Stellenwert zu verhelfen.» Auch Lohnfragen müssten dringend geklärt werden. Dafür will sie sich stark machen.

Es ist ein heller, lichter Tag. Und er ist durch das Gespräch mit Christa Schmelzkopf noch etwas heller geworden. «Religion führt mich in die Weite», sagt sie. Sie findet es schade, dass nicht mehr Leute lächelnd und frei durchs Leben gehen. Mich hat sie zum Lächeln gebracht – und das wird ihr sicher auch bei vielen Kindern im Unterricht gelingen.

Christoph Frey

Link Ökumenischer Lehrplan:

<http://www.sofareli.ch/reformierte-fachstelle/allgemeine-informationen-der-reformierten-fachstelle/lehrplaene>.